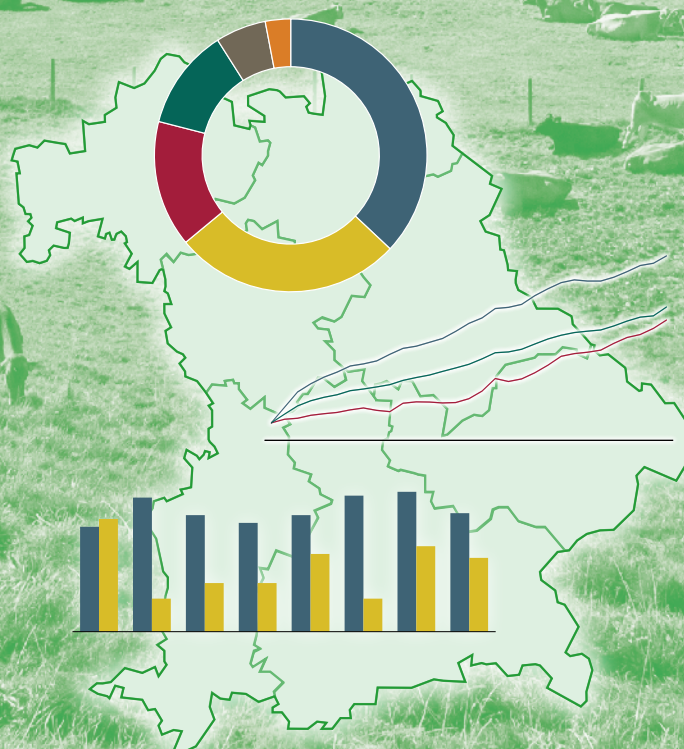




Staatsministerin Michaela Kaniber informiert

Agrarbericht 2022



Juli 2022



Turnusgemäß legt die Bayerische Staatsregierung gemäß Auftrag des Bayerischen Landtags den aktuellen **Bayerischen Agrarbericht 2022** vor. Er ist das umfassendste Informationswerk über die Land- und Forstwirtschaft in Bayern, die bayerische Agrar- und Forstpolitik sowie für den Bereich Ernährung.

Der Bayerische Agrarbericht 2022 ist vollständig im Internet verfügbar:

www.agrarbericht.bayern.de

ZUSAMMENFASSUNG DER KERNAUSSAGEN:

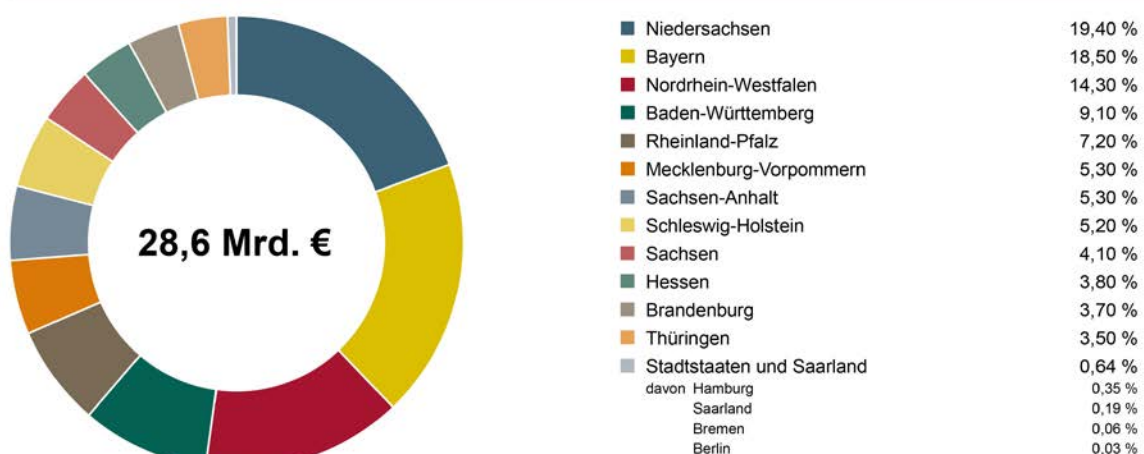
Bayern ist führender Agrar- und Forstandort

Bayern behauptet weiterhin seine Rolle als einer der führenden Agrar- und Forstandorte in Deutschland. So erzielen Landwirtschaft und Forstwirtschaft mit ihren vor- und nachgelagerten Bereichen mit rund 179 Mrd. € über 14 % aller Umsätze in Bayern. Jeder siebte Arbeitsplatz im Freistaat hängt mit der Agrar- und Forstwirtschaft sowie deren vor- und nachgelagerten Bereichen zusammen.

Die wichtigsten Erzeugnisse der bayerischen Landwirtschaft sind Milch und Milchprodukte sowie Rind- und Kalbfleisch mit einem Anteil von zusammen 47,9 % an den Verkaufserlösen. Die Schweinehaltung steht mit 11,8 % an dritter Stelle, der Getreideverkauf mit 10,7 % folgt auf Rang vier.

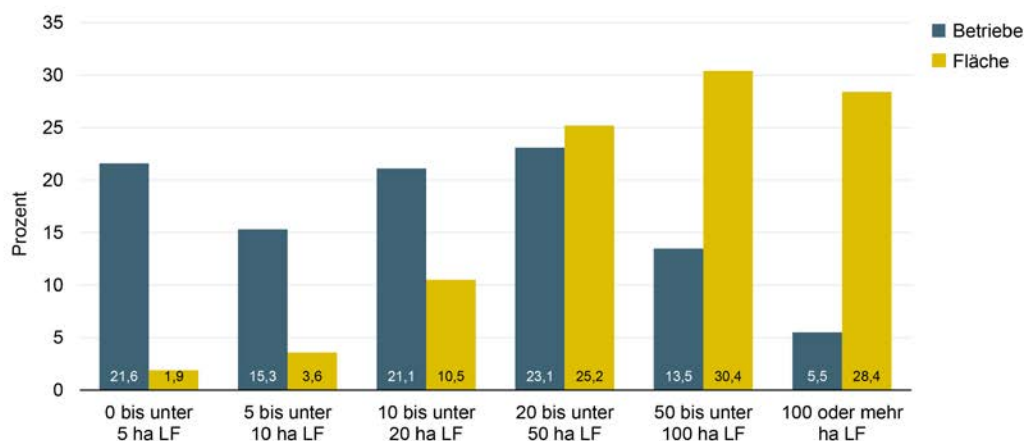
Der Anteil der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft beläuft sich in Bayern auf 1,5 % – mit großen regionalen Unterschieden (Landkreis München bei 0,3 %, Landkreis Straubing-Bogen bei 6,4 %).

Anteile der Bruttowertschöpfung der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei der Länder am Bund 2021 Deutschland: 28,6 Mrd. €, in Prozent



Quelle: LfStat

Landwirtschaftliche Betriebe und LF nach Betriebsgrößenklassen in Bayern 2021 (ohne Erfassungsgrenze) Anteile in Prozent



Quelle: Sonderauswertung LfStat, InVeKoS 2021

Strukturwandel auf niedrigstem Niveau im bundesweiten Vergleich

Bayerns Kennzeichen ist eine ausgeprägte multifunktionale Landwirtschaft mit vielfältigen Betriebsformen und einem breiten unternehmerischen Betätigungsfeld. Konstant geblieben ist der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe mit 62 %. Diese Betriebe bewirtschaften einen beachtlichen Anteil der landwirtschaftlich genutzten Fläche Bayerns und sichern damit vor allem auch in den benachteiligten Gebieten eine intakte Agrarstruktur und attraktive Kulturlandschaften.

Insgesamt wurden im Jahr 2021 rund 103.000 landwirtschaftliche Betriebe mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von etwas über 30 ha (30,6 ha) gezählt. Damit hat sich – bezogen auf die Gesamtzahl der Betriebe – der bayerntypische Trend eines geringen Strukturwandels von weniger als einem Prozent (0,8 %) pro Jahr weiter gefestigt.

Zu beobachten ist eine deutliche Verschiebung in den Größenstrukturen. Fast ein Viertel unserer Betriebe liegt zwar weiterhin in der mittleren Größenklasse von 20 bis 50 Hektaren landwirtschaftlich genutzter Flächen (LF). Allerdings wird bei dieser wichtigen Gruppe ein Rückgang von 2,4 % pro Jahr verzeichnet. Es handelt sich hier um Voll-erwerbsbetriebe, die auf das Einkommen aus der Tierhaltung angewiesen sind. Und gerade die Tierhaltung, der aufgrund ihres großen Wert-

schöpfungsbeitrags ein besonderes Gewicht zukommt, wird von immer mehr Betrieben aufgegeben. So reduzierte sich die Zahl der Milchviehalter um 4,4 % jährlich, die der Mastschweinehalter um 8 % und die der Zuchtsauenhalter um 8,7 % pro Jahr. Auch die Zahl der Tiere ist rückläufig.

Die Gründe für die überdurchschnittlich hohe Aufgabe von Betriebszweigen der Tierhaltung sind vielfältig. Zu nennen sind die hohe Arbeitsbelastung und komplexe Arbeitsorganisation in der bäuerlich strukturierten Tierhaltung. Die umfangreichen Fachrechtsverschärfungen sowie die stärker werdende kritische Haltung aus Teilen der Gesellschaft gegenüber der Nutztierhaltung, begleitet von negativer Berichterstattung, sind die zentralen Belastungsfaktoren für unsere Betriebe.

Im Bereich der Schweinehaltung, insbesondere der Ferkelerzeugung, hat der Einbruch der Erzeugerpreise durch die Corona-Pandemie und die Afrikanische Schweinepest zur Beschleunigung dieser Entwicklung beigetragen.

Mit einer kraftvollen und eigenständigen bayerischen Agrarpolitik hält Bayern dagegen. Dennoch müssen auch die Bundesebene und die europäische Ebene stärker auf bäuerliche Strukturen fokussieren. Andernfalls leisten Brüssel und Berlin dem Größenwachstum Vorschub – mit allen negativen Folgen!

Einkommenssituation

Der durchschnittliche Gewinn je Haupterwerbsbetrieb lag 2021 (WJ 2020/2021; Ø Betriebsgröße 61 ha) bei rund 50.600 € und damit deutlich unter dem Durchschnitt der letzten fünf Wirtschaftsjahre (54.400 €/Unternehmen). Während beispielsweise die Betriebe mit den Schwerpunkten Milchviehhaltung und Ackerbau durchaus stabile durchschnittliche Ergebnisse erwirtschaften konnten, stellt sich die ökonomische Lage der Veredelungsbetriebe (Schweine- und Geflügelhalter) deutlich schwieriger dar. Verantwortlich sind insbesondere deutlich geringere Verkaufserlöse für tierische Erzeugnisse (v. a. Schwein).

Hervorzuheben ist, dass unsere Haupterwerbsbetriebe durch Diversifizierung und vielfältige außerlandwirtschaftliche Standbeine zusätzlich knapp 13.000 € pro Jahr (WJ 2019/20: 12.584 €; 2020/2021: 12.772 €) erwirtschaften. Die Einkommensdiversifizierung ist ein Markenkern bayerischer Agrarpolitik. Sie wirkt stabilisierend auf die Einkommen und sichert zum Teil die Existenzgrundlage der Bauernfamilien ab.

Wichtig sind für die Betriebe die staatlichen Transferleistungen (Direktzahlungen, Agrarumweltmaßnahmen, Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete, Investitionszuschüsse, etc.), die in diesen herausfordernden Zeiten ebenfalls einen Stabilitätsanker darstellen. Hier liegt Bayern weiterhin mit 501 €/ha an der Spitze aller Bundesländer.

Versorgungssicherheit

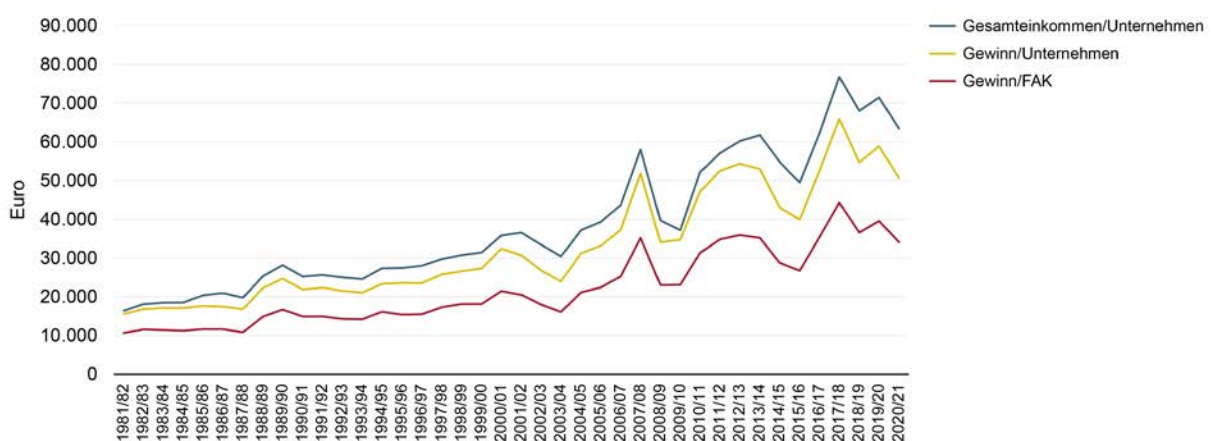
Die Versorgungslage in Deutschland und ganz Europa ist derzeit sicher, auch wenn der Ukraine-Konflikt die Preis-Kostenspirale nach oben treibt. Bayern, Deutschland und die EU sind bei allen wichtigen Nahrungsmitteln (z. B. Getreide, Kartoffeln, Milch, Fleisch) Netto-Exporteure, sie produzieren also mehr als verbraucht wird.

Unsere Ernährungssouveränität muss aber auch in der Zukunft gesichert werden. Das bedeutet nicht, dass wir beim Klima-, Umwelt- und Ressourcenschutz zurückstecken werden. Die Herausforderung ist, diese Aspekte in Verbindung mit der Sicherung unserer Ernährungssouveränität zu erreichen.

Für die Bayerische Agrarpolitik gilt daher: Ernährungssicherheit und Klimaschutz und Biodiversität werden miteinander gedacht. Unser Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie „Schützen und Nützen“ zusammengebracht werden können.

Wenn bisher jeder zweite Betrieb an KULAP-Maßnahmen teilgenommen hat, jedes dritte Hektar in Bayern extensiver bewirtschaftet wird, Bayern das führende Agrarland in Deutschland ist und qualitativ hochwertige Lebensmittel hier erzeugt werden, dann belegt dies, dass der Bayerische Weg in der Agrarpolitik der richtige ist. Die bayerische Agrarpolitik war und ist das Modell für die Agrarpolitik Deutschlands und Europas.

Längerfristige Entwicklung der Einkommen in den Haupterwerbsbetrieben
in Euro



Ab 1991/92 Betriebe ab 15 ha L.F. Ab 2001/02 Sozialökonomische Klassifizierung geändert.



Nachhaltigkeit

Bayerns Landwirtschaft ist ökologisch und nachhaltig. Beim Tierwohl werden unsere Betriebe immer besser.

Mit aktuell (Ende März 2022) rund 11.500 Betrieben, die über 400.000 ha Öko-Fläche bewirtschaften, und über 4.700 Öko-Verarbeitern haben wir unsere Position als Deutschlands bedeutendstes Öko-Bundesland weiter ausgebaut.

Mit dem Landesprogramm „BioRegio 2030“ verbessern wir die Rahmenbedingungen für den Ökolandbau in Bayern stetig. Nur gemeinsam mit allen Akteuren und am Markt entlang können wir unser Ziel erreichen: 30 % Öko-Landbau bis 2030. Dafür nimmt Bayern bereits heute über 110 Mio. € jährlich in die Hand.

Wir werden den Anteil regionaler Biolebensmittel weiter ausbauen. Hier wird das Bayerische Bio-Siegel einen wichtigen Beitrag leisten. Die Zahl der Zeichennutzer steigt weiter dynamisch an. Bereits über 240 Hersteller verarbeiten die Rohware von 2.000 bayerischen Bio-Betrieben.



AGRARPOLITISCHE KONSEQUENZEN

Der Blick auf diese Entwicklungen bestätigt, dass Bayerische Agrarpolitik an den richtigen Themen, ansetzt.

Bayern lässt die landwirtschaftlichen Betriebe beim Umbau der Tierhaltung nicht allein. Mit dem Bayerischen Programm Tierwohl (BayProTier) ist im Jahr 2022 begonnen worden, Ferkelerzeugerbetriebe, die ihre Zukunft in einer Nutztierhaltung mit hohen Tierwohlstandards sehen, zu unterstützen. Bayern gleicht die Mehraufwendungen (z. B. Mehrarbeit oder Einstreu) für mehr Tierwohl zu 100 % aus. BayProTier werden wir auf weitere Nutztiere ausweiten (z. B. Mastschweine und Mastrinder), wenn die Umsetzung der Borchert-Kommission weiter stockt.

2021 hat Bayern die Förderung für Investitionen in tierwohlgerichtete Stallungen deutlich erhöht. Bei Zuchtsauen und bei der Umstellung von Anbinde- auf Laufstallhaltung bei Milchkühen unterstützt Bayern mit dem nach EU-Recht maximal möglichen Fördersatz von 40 %.

Diese Weichenstellung zeigt Wirkung: In den letzten beiden Jahren (2020/2021) konnten über das Agrarinvestitionsförderprogramm rund 114 Mio. € an Fördermitteln an 725 Antragsteller bewilligt werden. Das ist, bezogen auf die Fördersumme, mehr als doppelt so viel wie in den beiden Jahren zuvor (Berichtszeitraum 2018/2019: 40 Mio. €; 479 Anträge).

Zusätzlich entlastet Bayern die stark unter Druck stehenden Zuchtsauenhalter bei den Beiträgen zur Tierseuchenkasse (3 Mio. €).

Neben gesicherten Zusagen zur finanziellen Förderung ist auch klar, dass für die Betriebe Rechtssicherheit in der Tierhaltung, und zwar auf allen Ebenen, geschaffen wird. Stallumbauten hin zu mehr Tierwohl dürfen nicht an bau- und immis-sionsschutzrechtlichen Hürden scheitern.

Um die landwirtschaftlichen Betriebe bei der Schaffung von Einkommenskombinationen, noch gezielter zu unterstützen, baut die Landesanstalt für Landwirtschaft aktuell am Standort Ruhstorf an der Rott ein landwirtschaftliches Gründer-Zentrum für innovative Ideen und Betriebskonzepte auf. Das Zentrum wird mit jährlich rund 800.000 € an Finanzmitteln hinterlegt und wirkt als Informationsbündler, Netzwerker und Coach für landwirtschaftliche Betriebe.

Regionalität ist die Chance für unsere bayerischen Strukturen – vor dem Hintergrund der aktuellen außenpolitischen Entwicklungen steigt ihre Bedeutung weiter an. Ob mit dem Heimatteller zur Steigerung des Anteils heimischer Lebensmittel in Kantinen, mit Regio-Tischen an den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, der Einführung von Bayern-Regalen im Lebensmittel-einzelhandel oder dem Aufbau von Vermarktungsportalen: Bayerische Agrarpolitik bringt die Akteure zusammen und rückt regional erzeugte Lebensmittel in den Mittelpunkt.

www.regionales-bayern.de

www.wirt-sucht-bauer.de

www.regio-verpflegung.de



Um regionale Verarbeitungs- (z. B. Schlacht- und Zerlegebetriebe) und Vermarktungsstrukturen zu stärken, hat Bayern bei der Marktstrukturförderung den Fördersatz für Investitionen für Kleinst- und kleine Schlachtbetriebe auf 25 % erhöht.

Die Landwirtschaft ist vom Klimawandel und den zunehmenden Extremwetterereignissen stark betroffen. Deshalb unterstützt Bayern seit 2021 die eigenverantwortliche betriebliche Risikovor-sorge im Obst- und Weinbau. Die jährlichen Versicherungsprämien der Mehrgefahrenversicherung können mit bis zu 50 % staatlich gefördert werden. Das Programm wird nun auf die gesamte Landwirtschaft ausgedehnt. Bayern wird ab 2023 als bundesweiter Vorreiter drei Pakete zur Förderung der Mehrgefahrenversicherung anbieten: im Ackerbau, im Grünland sowie bei Dauerkulturen und Hopfen. Der Freistaat unterstützt so die landwirtschaftlichen Familienbetriebe bei der Bewältigung der teils existenzgefährdenden Risiken. Dafür stehen von 2023 bis 2027 rund 85 Mio. € an EU- und Landesmitteln bereit.



Bei der Ausgestaltung der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik ab 2023 konnte der Freistaat maßgebliche Akzente setzen. Trotz deutlicher Einschnitte im GAP-Budget auf EU-Ebene, bleibt der Fluss der EU-Mittel nach Bayern fast unverändert erhalten: im Zeitraum 2023 bis 2027 werden in Bayern aus der GAP rund 7,8 Mrd. € bereitstehen.

Vor allem für unsere kleinen und mittleren Betriebe und die Hofnachfolger ist durch die deutliche Erhöhung der Umverteilungsprämie und der Unterstützung der Junglandwirte viel erreicht worden.

Aktuell werden die Maßnahmen für das Bayerische Kulturlandschaftsprogramm finalisiert, um die neuen Ökoregelungen der GAP wirkungsvoll zu ergänzen. Kein Bundesland nimmt hier mehr Geld in die Hand als Bayern.

AUSBLICK

Bayern packt kräftig an, um die bayerische Land- und Forstwirtschaft in ihren gegebenen Strukturen in eine moderne und gute Zukunft zu führen. Die Zeiten haben sich allerdings binnen weniger zurückliegender Monate komplett geändert. Neue, gewaltige Herausforderungen gilt es zu bewältigen.

Der schreckliche Angriffskrieg auf die Ukraine zeigt die verwundbaren Seiten auf. In der Ernährung darf nicht passieren, was im Bereich der Energie gerade eingetreten ist: der Verlust der Autarkie durch einseitige Abhängigkeiten von totalitären Staaten.

Ernährungssicherung muss die EU als strategisches Ziel begreifen, wie es Russland und China schon seit langem machen. Dazu gehört auch, dass wir nicht nur einen Notfallplan im Bereich der Energie brauchen, sondern auch für so essenzielle Produktionsmittel wie Düngemittel. Ohne Düngung fallen die Erträge der wichtigsten Kulturen um 30 bis 50 %.

Bei der Farm to Fork-Strategie braucht es nun eine unvoreingenommene Folgenabschätzung. Es muss klar sein, was in der EU auf lange Sicht passiert, wenn diese Strategien umgesetzt werden. Neu gedacht bzw. umgesteuert werden muss beispielsweise bei der Stilllegung wertvoller Produktionsflächen. In Bayern und Deutschland werden Nahrungsmittel bester Qualität erzeugt. Es wäre fatal, wenn gerade die heimische nachhaltige Art der Produktion überfordert und damit Betriebe zum Aufgeben gezwungen würden.

Die Bayerische Staatsregierung identifiziert die Zielkonflikte und ist Mittler, um diese aufzulösen. Die Staatsregierung steht an der Seite unserer bayerischen Landwirtschaft, tritt für unsere bäuerlichen Strukturen ein und kämpft für eine gute Zukunft für unsere Bäuerinnen und Bauern.

KERNBOTSCHAFTEN

Bayern schützt die bäuerlichen Strukturen und fördert umweltgerechte und nachhaltige Landbewirtschaftung

Bayern unterstützt in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten die landwirtschaftlichen Betriebe stärker als jedes andere Bundesland. Bei den staatlichen Transferleistungen liegt Bayern mit 501 €/ha an der Spitze aller Bundesländer.

Zur Sicherung einer besonders umweltverträglichen und flächendeckenden Landbewirtschaftung wurden im Berichtszeitraum (2020 und 2021) knapp 540 Mio. € für das Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) und über 220 Mio. € für die AGZ aufgewandt.

Regionalität ist und bleibt eine Chance für unsere Strukturen. Mit dem Heimgärtner in Kantinen, mit Regio-Tischen an den ÄELF, der Einführung von Bayern-Regalen im Lebensmitteleinzelhandel oder dem Aufbau von Vermarktungsportalen fördern wir die Marktchancen regional erzeugter Lebensmittel.

Bayern lässt die Landwirtschaft bei der Bewältigung neuer Herausforderungen nicht allein

Bayern unterstützt seit 2021 die eigenverantwortliche betriebliche Risikoversicherung über eine Mehrgefahrenversicherung im Obst- und Weinbau und dehnt dieses Programm nach dem erfolgreichen Start ab 2023 auf die gesamte Landwirtschaft aus. Für die Risikoversicherung gegen Extremwetterereignisse und Fraßschäden stehen von 2023 bis 2027 85 Mio. € an EU- und Landesmitteln bereit.

Bayern lässt die landwirtschaftlichen Betriebe beim Umbau der Tierhaltung nicht allein. Mit BayProTier unterstützen wir seit 2022 Ferkelerzeugerbetriebe, um hohe Tierwohlstandards zu ermöglichen. Falls die Bundesregierung die Vorarbeiten der Borchert Kommission weiterhin nicht umsetzt, weiten wir ab 2023 BayProTier auf weitere Nutztierarten aus.

Für die Einzelbetriebliche Investitionsförderung wurden im Berichtszeitraum insgesamt rund 114 Mio. € Fördermittel zur Verbesserung des Tierwohls und der Arbeitserleichterung in den bäuerlichen Familienbetrieben neu bewilligt.

DATEN UND FAKTEN

Weiterhin stabile Strukturen

In Bayern wurden 2021 rund 103.000 landwirtschaftliche Betriebe (Antragsteller auf EU-Agrarförderung) bewirtschaftet (Ø Betriebsgröße: rund 30,6 ha).

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat von 2019 bis 2021 um rund 1.600 Betriebe bzw. - 1,5 % (- 0,8 % pro Jahr) abgenommen.

Trotz der insgesamt stabilen Betriebszahlen geht vor allem die Tierhaltung in erheblichem Umfang zurück (v. a. Mastschweinehalter: - 8,0 % pro Jahr)

Einkommenslage

Die Buchführungsstatistik weist für das Wirtschaftsjahr (WJ) 2020/2021 einen durchschnittlichen Gewinn von rund 50.600 € je Haupterwerbsbetrieb (Ø Betriebsgröße 61 ha) aus. Dies entspricht einem Rückgang um 14 % gegenüber dem WJ 2019/20 (rund 59.000 €).

Hauptgrund sind die deutlich geringeren Verkaufserlöse im Bereich der Schweinehaltung. Der Gewinn der Veredelungsbetriebe (Schweine und Geflügelhalter) fiel um rund 68 % auf nur mehr rund 38.200 € (Ø letzte fünf WJ: rund 71.900 €).

Die Gewinne der Haupterwerbsbetriebe mit den Betriebsformen Ackerbau (rund 71.000 €) und Milchviehhaltung (rund 55.000 €) lagen im WJ 2020/21 nahe dem Durchschnitt der letzten fünf Wirtschaftsjahre.

Die unternehmensbezogenen Beihilfen betrugen im WJ 2020/21 im Durchschnitt je Haupterwerbsbetrieb rund 30.350 € pro Jahr und entsprachen damit einem Anteil von rund 60 % des Unternehmensgewinns.

Schutz der Umwelt, Sicherung der Biodiversität

Bayern ist mit rund 11.500 Öko-Betrieben, die über 400.000 ha Fläche bewirtschaften, und mit über 4.700 Verarbeitern Deutschlands bedeutendstes Öko-Bundesland in absoluten Zahlen.

Jeder zweite Betrieb und jeder dritte Hektar nimmt an Maßnahmen des Bayerischen Kulturlandschaftsprogramms teil. Gleichzeitig ist Bayern einer der führenden Agrarproduzenten in Deutschland. Wir zeigen, wie Ernährungssicherheit, Klimaschutz und Biodiversität zusammengebracht werden können.